Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 3

Artikel: Das Auge des Lehrers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So blüh'n wir auf, indeß der Engel Lieder Mit Himmelslust an unsrer Wiege singt; Wenn schwach wir sind, hebt er uns immer wieder; Aus Irrthum in die Wahrheit er uns bringt.

Auf unsers Lebens = Pfad er Blumen streuet So lang wir folgen seiner Führerhand; Und wo das Herz sich nur am Schönen freuet, Ist überall der reinen Unschald Land.

Wenn uns die Welt umströmt mit ihren Lüsten Hält dieser Engel an der Seite Wacht; Sein warnend Wort spricht: "Laß' dich nicht gelüsten! Sint' nicht in des Verderbens tiefe Nacht."

Doch wird je schnöde Lust den Leib entehren,
Ist weiße Lilie, Roth der Rose todt,
Der Engel kehrt betrübt zu Lichtesphären,
Den Schleier zieht zurück der heil'ge Gott. —
Rind, halt den Schleier, bis er wird zum Flügel Mit dem du schweben wirst in Himmelshöh'n,
Dann wird dir auch noch auf dem Grabeshügel
Die Rose sammt der Lilie herrlich blüh'n.

Das Auge des Lehrers.

Für den Tehrer ist das Auge das edelste Disciplinarmittel, der trefflichste Regulator der Zucht. Ich meine damit keineswegs, daß es diesen Zweck dann erreicht habe, wenn der Lehrer mit argwöhnischem Späherblick den armen Sünder heraussindet, ihn sofort vor sein unerbittliches Tribunal kommandirt und dort züchtigt. Nein, wahrlich, so meine ich es mit dem Dienste des Auges nicht. Das Auge darf in solchen Fällen nicht eher thätig werden, als dis man mit dem zitternden Delinquenten das Verhör beginnt. Dann aber muß sich der Blick des Vaters oder des Erziehers, sern von Verachtung, Hohn oder Spott, fragend und prüfend in den Geist des Verdächtigen senken. Ein solcher Blick hat wenigstens eine geistig erschütternde Kraft, wenn man ihn anzuwenden versteht. Uedrigens hat mit der wirklichen Verurtheilung, mit dem Ausspruche des "Schuldig" das Auge seine Funktion noch keineswegs

niedergelegt. Auch bei ber Strafe foll es thätig fein, es foll bet ber Execution bes Lehrers wiederum ein Hauptfaktor sein. Der Stock fährt bem Jungen auf ben Rücken, aber ber Blick foll ihm wie ein Schwert in die Seele fahren, wie der Blitz hineinglschlagen in's Herz und dort bie jugendliche Thorheit zersplittern. Ob der Zweck erreicht ist, bezeugt ber Blick bes Gezüchtigten. Thut es Dir nicht wohl, wenn Dein Kind, seiner Schuld bewußt, durch Deinen Blick getroffen, erweicht und beschämt bas Auge zu Boben senkt, und wenn die Schmerzensthränen ber Rene über die Wangen zittern? O solche Thränen ber Scham und ber Rene sind nicht mit Gold aufzuwiegen! Wo sie versiegt sind, wo ihre Quelle vertrocknet ist, ba sollte ber Erzieher blutige Thränen weinen, benn sein Kind steht dann dem Thiere gleich, das auch nicht weint, wenn es gestraft wird. Nur bem Meisterstücke seiner Schöpfung auf Erden gab Gott die Thräne! — Wohl soll das Auge des Lehrers nicht finster gurnen, wohl foll ber Erzieher mit Rube ftrafen- und feine Mienen möglichst in ber Gewalt haben. Aber soll wirklich bas Kind in ben Mienen bes Strafenden Nichts lefen? Nein, ein Erzieber, ber kaltblütig strafen und züchtigen kann, ist ein Thrann. Webe, wenn bas Auge bes strafenden Erziehers wie Glas, und sein Antlitz wie eine Marmorbuste ist.

"Der Vater straft sein Kind und fühlet selbst ben Streich; Die Härt' ist ein Verdienst, wenn Dir das Herz ist weich."
(Rückert.)

Des Lehrers ganzer Seelenzustand muß mit dem Gesichte harmoniren, welches dem Sträslinge gezeigt wird. Und fühlt er nicht das für
oder gegen den Schüler in sich, was er doch, um Eindruck zu machen
und um den Straszweck zu erreichen, zeigen müßte, so halte ich es für
keine Sünde, wenn er dem Schauspieler einmal ein wenig in die Kunst
pfuscht, — freilich ja nicht so, daß der gesteigerte Unwille sich als ein
gemachter zeige; sonst wird das Antlitz zur Fratze, der Strasakt zur
Posse, und der Erzieher in den Augen seines Zöglings zum Heuchler.
Wohl dem Erzieher, dem die Krast seines strasenden Blickes die Ruthe
entbehrlich macht, wohl dem Schüler, in dem das ernste Bater- oder
Lehrerauge einem nagenden Gewissen zudorkommt, wenn es ihn warnend
zurückhält von fernerer leichtsinniger, muthwilliger oder sündhafter That,
oder wenn es den Sünder wenigstens bald wieder auf die rechte Bahn,
in das rechte Geleise sührt.

Wenn Du Dich mit dem Kinde unterhältst, wenn Du Deinen Schüler Ange in Ange unterrichtest, bann kommt es wohl oft vor, bag

vie Gedanken des Kindes anderswo, in der Elternstube, auf dem Spielplatze 2c. sind, Du bemerkst gar leicht die Abwesenheit der Gedanken Deines Schülers, Du fühlst gar bald, daß er geistig nicht mit und bei Dir ist. — Halte darüber keine Straspredigt, schlage nicht die Lärmstrommel, sondern fahre in deinem Vortrage ruhig fort. Kommt jedoch die Ausmerksamkeit nicht, so brich plötzlich ab, sixire den Unausmerksamen einige Augenblicke mit scharfem, durchdringendem Auge, ein Ruck von einigen Sekunden — und der Geist ist wieder im Geleise und arbeitet wieder fort. "Wo das Auge spricht, sind Worte überslüssig."

Hast Du ein geistig schwaches Kind und wird dasselbe in Folge seines wirklichen oder eingebildeten Mangels an Kraft muthlos, siehst Du, wie des Kindes Herz, seines Unvermögens halber, mit tieser Traurigseit erfüllt ist: ein einziger Blick Deines Auges gibt Muth, Selbstvertrauen und Kraft wieder. Es ist, als ob dieser Blick dem Schwachen und Wan-kenden unter die Arme griffe und ihn zu erneuter Thätigseit anspornte.

Welche wunderbare Kraft übt der Blick des Lehrers, wenn in ihm das Lob des Kindes und die Freude über dasselbe hindurchschimmert. Das Herz des Kindes schlägt hoch vor Freude. Regerer Fleiß, doppelte Ausmerksamkeit, freudiger Gehorsam, liebevollere Freundlichkeit, das sind oft die Folgen Eines Blickes, der auf lange Zeit anspornend und ermuthigend wirkt.

Endlich hat das Lehrerherz auch noch einen Blick der Theilnahme, der dem Unglücklichen das tiefste Bedaueru, das innigste Mitleid bekundet. Wehe der Schule, wehe dem Lehrer, wenn dieser Blick sehlt! Mögen es törperliche oder geistige Gebrechen sein, immer muß der Lehrer jenem Samariter gleichen, von dem geschrieben steht: Er sah den Unglücklichen, und es jammerte ihn sein." Auch in der Lehrerwelt sehlt es nicht an Priesterherzen und Levitenseelen, die kalt und theilnahmlos an dem Unglücke Anderer, an dem wunden Gewissen und dem geschlagenen Herzen vorübergehen. Wo Samaritersinn und Samariterliebe wohnt, da leuchtet sie auch aus dem Auge, denn nin den Augen liegt das Herzu, und ndas Auge ist des Geistes Fenster."

Das ist Alles ganz gut — könnte man mir entgegnen, — aber: Wie fängt mann's an? Beschreibe uns Deine strasenden und lobenden, Deine demüthigenden und erhebenden Blicke näher! — Wolltest du im Ernste, daß ich Dir diese Fragen beantworten sollte, so müßte ich verstummen, ich und jeder Andere. Aber wenn in Deinem Invern Herz und Gemüth wohnen, so schauen sie auch aus dem Auge

heraus, sie bleiben, wenn sie von außen und innen angeregt werben, nicht hinter verschlossenen Venstern, sie bringen heraus, hinein in bie Herzen und Geifter Anderer. Wo freilich Kälte und Unmuth die Bruft erfüllt, wo Gemüth und Wohlwollen mangeln, ba wirst bu vergeblich nach jenen Blicken suchen! Der Diensch lernt sie nicht und wenn er sich wochenlang vor ben Spiegel stellen und sich bort barauf einüben wollte, welche Stellung bas Auge beim Blicke bes Zornes ober ber Wehmuth, der Liebe oder des Hasses, des Mitleids oder der Fühllosigkeit zc. einnimmt: jedes Kind sieht es ihm an und sagt ihm, daß er ein Heuchler ober ein — Narr ist. Wie der Mensch, so das Auge, wie das Auge, so das Herz! Sorge Du nur, daß Dein Auge kein Schalk ist, sorge nur, daß Deine Fenfterlein flar sind, hänge ohne Noth niemals Gardinen vor und forge, bag nicht allein in ber Schule, sondern auch im Leben, im Umgange mit Andern Dein Auge ber mahre Spiegel Deines Herzens und eines Lehrers würdig fei. Sieh' immer vor Dich und sei vorsichtig! Erft prufe, bann handle! Sieh' gurud auf Dein eigenes Leben und fei nachsichtig gegen Schwache und Fehlende. Sieh' neben Dich auf beine Kollegen, ohne scheel zu sehen, wenn es bem oder jenem besser ergeht als Dir. Sieh' in Dich, prufe Dein Herz, ob es rein ist von Neid und unlauteren Trieben, rein von Sünde und Schuld! — Schau' endlich aufwärts, auf zu bem, bessen Baterange immer gnädig auf Dich herabschaut und liebend Deiner gedenkt! Nach Oben richte Deinen Blick! wenn Dich Alles, selbst ber Muth, verläßt! Nach Unten schau', wenn Unzufriedenheit am Herzen nagt!

Die Primarschulverhältnisse des Kantons Bern.

(Aus bem Bericht ber Tit. Erg. Direftion.)

(Fortsetzung.)

Bergebens wurden schon früher wiederholt ehrenwerthe Versuche gemacht, die Schule, und namentlich auch die äußere Lage der Lehrer mit den sehr veränderten Zeitverhältnissen wieder einigermaßen auszugleichen; die politischen Leidenschaften ließen eine solche Verbesserung nicht aufstommen.] Gegenwärtig ist der günstige Moment zum Handeln endlich wirklich da: die Vernünstigen und Billigen aller Parteien werden sich zur Besserstellung der Schule und ihrer Lehrer willig die Hände reichen; die Vemeinden sehen ein, daß endlich geholsen werden muß, ja viele sind dem